

Wie gelingt die Beziehung?

Der Expertenstandard zur „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ liegt im Entwurf vor und wurde in Modelleinrichtungen getestet. Erfahrungen aus einer dieser Einrichtungen und warum es in dem Standard vor allem um das „Wie“ geht.

Text: Mariela Gerdes | Birgit Leuderalbert

Person-zentriert zu pflegen ist ein Anspruch, der sich in vielen Leitbildern und Konzepten von Pflegeeinrichtungen wiederfindet und im häufig verwendeten Leitsatz „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ zusammengefasst wird. Mit dem vom Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) entwickelten Expertenstandard „Beziehungsgestal-

wurf vorliegenden Expertenstandard um das „WIE“ der Begleitung von Menschen mit Demenz bei jeglicher pflegerischer Aktivität.

In der Zeit von Januar bis Juni 2018 wurde der Expertenstandard in verschiedenen Einrichtungen der Pflege mit Unterstützung des DNQP modellhaft implementiert. Die teilnehmenden Einrichtungen hatten den Auftrag, den

sollte der Fokus auf die Fortbildung des Teams gelegt werden. Die zweite Implementierungsphase war geprägt von der Konkretisierung der Expertenstandardinhalte. Nach Sichtung der Inhalte wurden diese den bereits vorhandenen Strukturen gegenüber gestellt und aus den einzelnen Standardebenen konkrete Arbeitsaufträge abgeleitet. Die Ergebnisse dieses Abgleichs werden im folgenden dargestellt.

Gemeinsam mit Angehörigen soll die Pflegefachkraft eine Sorgehaltung im Kontext der Person-Zentrierung entwickeln

tung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ bekommt dieser Leitsatz nun insbesondere im Hinblick auf die Versorgung von Menschen mit Demenz eine neue evidenzbasierte Grundlage. Bewusst stellte die Expertengruppe die Beziehungsgestaltung und Person-Zentrierung als zentrale Voraussetzung für Lebensqualität von Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt des Expertenstandards. Damit unterscheidet sich dieser Expertenstandard deutlich von den anderen: Ging es bei anderen Expertenstandards vorrangig um das „WAS“ bei spezifischen und klar umrissenen Pflegephänomenen, geht es bei dem im Ent-

Expertenstandard hinsichtlich der einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu konkretisieren und zu operationalisieren. Eine Modelleinrichtung war das Haus St. Martin mit zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, die vom Caritasverband Ahaus pflegerisch versorgt werden. Diese zwei Wohngemeinschaften wurden 2006 im Rahmen eines Modellprojekts gemäß § 8 Abs. 3 SGB XI gegründet. In den Wohngemeinschaften leben derzeit jeweils neun Mieter mit einer Demenzdiagnose.

Zentrale Anforderungen aus dem Expertenstandard

Zu Beginn der modellhaften Implementierung des Expertenstandards wurden zunächst alle Mitarbeitende im Rahmen der monatlichen Teambesprechung über die Projektteilnahme informiert und ein entsprechender Arbeitskreis gegründet. In der ersten Implementierungsphase

Standardebene 1: Person-zentrierte Haltung und Einschätzung

Vor dem Hintergrund einer person-zentrierten Haltung nimmt die Pflegekraft die Person mit Demenz als handelndes Subjekt wahr und stellt sie in den Mittelpunkt allen pflegerischen Handelns. Dies erfordert eine Abkehr von einer verrichtungs- oder funktionsbezogenen Pflege hin zu einer Orientierung an den subjektiven Bedürfnissen des Menschen mit Demenz. Entsprechende Aussagen sind im Leitbild und Einrichtungskonzept zu treffen und müssen sich wie ein roter Faden durch das Management der Pflegeeinrichtung ziehen. Das bedeutet u. a. die Bereitstellung ausreichender Beratungsmöglichkeiten, die Organisation der Pflege im Sinne der Bezugspflege, Angebote von Supervision, Möglichkeiten zur Bearbeitung von Teamdynamiken sowie die Qualifizierung von Mitarbeitern in person-zentrierter Pflege. Hier empfiehlt die Expertenrunde eine kontinuierliche Schulung aller Mitarbeitenden, die an der Versorgung beteiligt sind. Eine weitere Empfehlung



Der Expertenstandard empfiehlt, dass die Pflegefachkraft einen Perspektivwechsel vornimmt. Sie soll versuchen, sich in die Erlebenswelt der Person einzufühlen und dann entsprechende beziehungsfördernde und -gestaltende Maßnahmen planen.

Foto: Florian Arp

ist, dass jeder Bereich über einen Mitarbeiter mit gerontopsychiatrischer Zusatzqualifikation verfügt und auf übergeordneter Ebene eine Fachkraft alle gerontopsychiatrischen Aktivitäten der Einrichtung koordiniert. Pflegefachkräfte müssen über das notwendige Wissen verfügen, kognitive Leistungseinbußen einschätzen und daraus Beziehungsbedarfe ableiten zu können.

Da der person-zentrierte Ansatz bereits im Leitbild und Pflegekonzept der Wohngemeinschaften verankert und regelmäßige Schulungen der Mitarbeitenden ein Bestandteil ist, mussten die bestehenden Konzepte, Stellenbeschreibungen und Verfahrensanweisungen nur um einzelne Aspekte aus dem Expertenstandard ergänzt werden. Beide Wohngemeinschaften verfügen über Bezugspflegekräfte mit einer gerontopsychiatrischen Weiterbildung. Zudem ist die Koordinatorin der Wohngemeinschaften auf übergeordneter Ebene für alle gerontopsychiatrischen Aktivitäten der Einrichtung sowie deren Weiterentwicklung verantwortlich. Die Strukturkriterien dieser Ebene schienen dadurch weitestgehend erfüllt zu sein.

Neu entwickelt wurde eine Arbeitshilfe, die bei der Einschätzung der kognitiven Leistungseinbußen und der Ableitung von Beziehungsbedarfen Hilfe-

stellung bieten soll. Zudem wurde die Entscheidung getroffen als Bedarfsblatt für die Dokumentation nach dem Strukturmodell eine senso-biografische Informationssammlung einzuführen.

Standardebene 2: Beziehungsfördernde und -gestaltende Maßnahmen planen

Die notwendigen Kompetenzen der Pflegefachkraft hinsichtlich der Interaktions- und Kommunikationsfähigkeit, das Wissen über Demenzformen und der Mitwirkung bei Diagnostik und Therapie werden auf dieser Standardebene beschrieben. Auf Basis dieser Kompetenzen bildet die Pflegefachkraft in enger Abstimmung mit der Person mit Demenz und ihren Angehörigen eine Verstehenshypothese. Das bedeutet, sie nimmt einen Perspektivwechsel vor und versucht, sich in die Erlebenswelt der Person mit Demenz einzufühlen und plant entsprechende beziehungsfördernde und -gestaltende Maßnahmen. Im Pflegekonzept sind settingspezifische Besonderheiten zu verankern, Verfahrensanweisungen für beziehungsfördernde und -gestaltende Angebote und spezifische Instrumente (z. B. zur Einschätzung der kognitiven Leistungseinbußen) ergänzen die konzeptionellen Aussagen.

Schon vor der modellhaften Implementierung des Expertenstandards wurde die Planung beziehungsfördernder und -gestaltender Maßnahmen unter Einbezug der Perspektive des Menschen mit Demenz in regelmäßig stattfindenden Fallbesprechungen inhaltlich thematisiert. Als weitere Hilfestellung für die Pflegenden wurden darüber hinaus bereits bestehende Verfahrensanweisungen zu Pflegevisiten, der Pflegedokumentation und einem ergänzenden Dokumentationsbogen zur Fallbesprechung unter dem Aspekt der Beziehungsförderung und -gestaltung ergänzt und angepasst.

Standardebene 3: beraten, anleiten, informieren

Im Sinne eines proaktiven Beratungsansatzes werden Menschen mit Demenz selbst und ihre Angehörige als Adressaten von Informations-, Anleitungs- und Beratungsangeboten im Expertenstandard benannt. Gemeinsam mit Angehörigen soll die Pflegefachkraft eine gemeinsame Sorgehaltung im Kontext der Person-Zentrierung entwickeln. Sie erfasst Bedarfe und befähigt Angehörige durch eine zielgerichtete Information, Anleitung und Schulung zu einem person-zentrierten Umgang und zeigt ggf. Entlastungsangebote auf.

Die Einrichtungen sollen Pflegekräfte hierfür entsprechend qualifizieren und bestimmte Rahmenbedingungen vorhalten, wie z. B. adäquate Räumlichkeiten, zielgruppenspezifische und adressatengerechte Informationsmaterialien.

gruppe der Menschen mit Demenz stellen, um die Prozesskriterien dieser Standardebene zu erfüllen, eine besondere Herausforderung dar: In Abstimmung mit dem DNQP wurde hier aber klargestellt, dass die Unterbreitung eines An-

formen der Person mit Demenz (fluktuierende Zustände).

Damit dies gelingen kann, soll die Einrichtung entsprechende strukturelle Rahmenbedingungen schaffen, wie z. B. eine angemessene Personaleinsatzplanung, angepasste Tagesabläufe, Gestaltung eines biografieorientierten, wahrnehmungsfördernden Umfeldes. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten der Kompetenzerweiterung bzgl. person-zentrierter Pflege für alle Mitarbeitenden und insbesondere die Pflegefachkräfte konzeptionell verankert sein, z. B. durch Fort- und Weiterbildung, Coaching, Möglichkeiten der Supervision.

Für diese Standardebene wurde im Zuge der modellhaften Implementierung in den Wohngemeinschaften eine Verfahrensweisung zur „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ entwickelt und die Mitarbeitenden in der Anwendung geschult. Die geforderte Gestaltung des Umfelds in wahrnehmungsfördernder Art und Weise wurde bereits vorher in den Wohngemeinschaften praktiziert, aber noch einmal deutlicher im vorhandenen Konzept hervorgehoben. Der bestehende interne Fortbildungsplan wurde um weitere Veranstaltungen zum Themenfeld Demenz ergänzt und damit das Angebot zur Vermittlung von person-zentrierter Pflege ausgeweitet. Um die Anwendung des Wissens im Pflegealltag zu überprüfen, wurde das Dokumentationsinstrument zur Pflegevisite inhaltlich angepasst. Die vorhandene Verfahrensweisung „Pflegedokumentation“ wurde um die in dieser Standardebene genannten Ergebniskriterien inhaltlich ergänzt.

Standardebene 5: Evaluation

Der Expertenstandard macht an dieser Stelle keinen konkreten Hinweis auf ein Evaluationsinstrument, sondern empfiehlt die Orientierung an folgenden Kriterien: Stimmung und Affekt, Beziehung und Interaktion, Betätigung und Eingebundensein sowie Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. Eine fortlaufende Einschätzung erfolgt durch die Pflegekraft anhand verbaler und nonverbaler Äußerungen und Zeichen der

Die Pflegefachkraft erfasst Bedarfe und befähigt Angehörige durch Information, Anleitung und Schulung zu einem person-zentrierten Umgang

Zur Umsetzung des proaktiven Beratungsansatzes wurde die Durchführung regelmäßiger Beratungsgespräche mit den Mitarbeitenden bzw. ihrer Angehörigen ebenso geplant wie das Angebot von individuellen Schulungen für die pflegenden Angehörigen. Im Verlauf der modellhaften Implementierung wurde auch die Durchführung einer weiteren, gemeinsamen Schulungsreihe für die Angehörigen und Mitarbeitenden der Wohngemeinschaften fokussiert, welche die Inhalte des Expertenstandards aufgreift. Vorhandene Informationsmaterialien wurden hinsichtlich ihrer Eignung zur Weitergabe überprüft und ein bereits vorher entwickeltes Informationsblatt zum Umgang mit Demenz wieder ins QM aufgenommen. Gerade die Ziel-

gebots beziehungsfördernder und -gestaltender Maßnahmen für den Menschen mit Demenz bereits als Beratung zu verstehen ist.

Standardebene 4: Maßnahmen und Angebote

Vor dem Hintergrund der Gefühle, Befindlichkeiten und Wünsche der Person mit Demenz plant die Pflegefachkraft beziehungsfördernde und -gestaltende Maßnahmen und Angebote. Diese werden auf der Standardebene 4 unter den Überschriften Lebensweltorientierung, Wahrnehmungsförderung, Wertschätzung und Zuwendung sowie Spezifische Maßnahmen konkretisiert. Die Pflegefachkraft berücksichtigt dabei die sich ändernden, situationsbedingten Tages-

Konzeptionelle Grundlagen	Aktualisierung/Anpassung von Pflegeleitbild und Pflegekonzept
Verfahrensweisungen	Aktualisierung/Anpassung der Verfahrensweisung Pflegedokumentation, Pflegevisite, Fallbesprechung für Menschen mit Demenz, Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz Entwicklung der Verfahrensweisung Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz
Arbeitshilfen, Formulare	Entwicklung des Bedarfsformulars Senso-biographische Informationssammlung Entwicklung der Arbeitshilfen Einschätzung kognitiver Leistungseinbußen und Ableitung von Beziehungsbedarfen bei Demenz, Evaluation Angebote zur Beziehungsgestaltung/-förderung bei Menschen mit Demenz
Informationsblätter	Aktualisierung/Anpassung des Informationsblatt Umgang mit Demenz
Personalmanagement	Aktualisierung/Anpassung der Stellenbeschreibungen, Leitfaden zum Mitarbeitergespräch, Interne Fort- und Weiterbildung

Operationalisierung der Anforderungen aus dem Expertenstandard im QM-Konzept

Person mit Demenz. Als Mittel der Wahl sowohl für die Planung als auch die Evaluation empfiehlt der Expertenstandard regelmäßige Fallbesprechungen durchzuführen.

Fallbesprechungen durchzuführen war bereits vor der modellhaften Implementierung des Expertenstandards ein wichtiger Teil, um durchgeführte Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Zudem wurden weitere Anpassungen der vorhandenen Verfahrensanweisung zur Pflegedokumentation hinsichtlich der beschriebenen Ergebniskriterien dieser Ebene vorgenommen und eine weitere Arbeitshilfe zur

ses erfolgten Rückmeldungen zur Anwendung der neu entwickelten Instrumente. Die veränderten Vorgaben zur Pflegedokumentation wurden im Rahmen der Neuanlage und Überarbeitung vorhandener Dokumentationsmappen in der Modellpflegeeinheit umgesetzt.

Die vierte Phase der Implementierung beschäftigte sich mit dem Audit und der Auswertung der Ergebnisse des Implementierungsprojekts. Hierzu wurden die vorhandenen Dokumentationsmappen durch die Projektbeauftragten auditiert. Ergänzend dazu wurden schriftliche bzw. mündliche Befragungen der pflegenden Angehörigen,

Möglicherweise begründet sich aber genau in der Auseinandersetzung über Inhalte und Umsetzung einer person-zentrierten Pflege die Chance für Einrichtungen eine Pflegekultur zu entwickeln, die sich weniger an der Funktionalität der Abläufe und mehr an den Bedürfnissen und Bedarfen der Menschen mit Demenz orientiert.

Damit dies gelingen kann, bedarf es jedoch personeller und finanzieller Ressourcen. Wer Menschen mit Demenz person-zentriert begleiten will, muss dazu fachlich gut vorbereitet sein und auch Zeit haben. Es bleibt daher abzuwarten, inwieweit die Politik und Kostenträger bereit sind, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wer Menschen mit Demenz person-zentriert begleiten will, muss dazu fachlich gut vorbereitet sein und Zeit haben

Evaluation von Angeboten bzw. Maßnahmen der Beziehungsförderung und -gestaltung entwickelt, welche die vorgegebenen Kriterien inhaltlich abbildet (siehe Tabelle auf Seite 54).

In der dritten Phase der modellhaften Implementierung stand die Einführung und Anwendung des Expertenstandards im Vordergrund. Die neu entwickelten bzw. veränderten Dokumente wurden während der Teambesprechungen vorgestellt und thematisiert. Die Mitarbeitenden der Modellpflegeeinheit wurden über den Verlauf des Implementierungsprojekts kontinuierlich informiert. Seitens der Mitglieder des Arbeitskrei-

der Pflegefachkräfte sowie der pflegefachlichen Leitung des Ressorts Pflege durchgeführt.

Eine Chance, um eine bedarfsorientierte Pflegekultur zu entwickeln

Mit dem Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“ wird die Beziehungsgestaltung und Person-Zentrierung als zentrale Voraussetzung für Lebensqualität bei Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt gestellt. Der Standard schafft damit eine evidenzbasierte Grundlage, die das Anliegen einer person-zentrierten Versorgung stützt.

Im Vergleich zu anderen Expertenstandards ist das Ergebnis einer gelungenen person-zentrierten Pflege objektiv nur schwer messbar und eine person-zentrierte Haltung der Pflegenden nur bedingt nachweisbar. Der Expertenstandard versteht sich als Handlungsleitlinie zur Entwicklung eines Praxiskonzepts, ohne dabei konkrete Vorgaben zur Nutzung spezifischer Assessment- und Evaluationsinstrumente vorzugeben. Dies könnte zu einer großen Diversität in Pflegeeinrichtungen führen, die einen Vergleich nur schwer möglich, sowie den Nachweis der Umsetzung einer person-zentrierten Pflege beliebig machen und erschweren.

MEHR ZUM THEMA

Download: Eine Übersicht der Autorinnen über die Strukturkriterien und welche Implementierungsschritte notwendig sind, finden Sie zum kostenlosen Download auf Altenheim.net Online unter diesem Link: www.altenheim.net/downloads-zur-zeitschrift

Literatur: Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz – Sonderdruck einschließlich Kommentierung und Literaturstudie, Osnabrück, März 2018

Kontakt per E-Mail: b.leuderalbert@caritas-ahaus-vreden.de

Mariela Gerdas,
Koordinatorin Demenz-
WGs, Caritasverband für
die Dekanate Ahaus und
Vreden e.V.



Birgit Leuderalbert, Koordi-
natorin QM- u. Projektma-
nagement, Caritasverband für
die Dekanate Ahaus und
Vreden e.V.